

▶ Metropole Ruhr

Unterwegs im Ruhrgebiet.

EHRENAMT
FREIWILLIG
EHRLICH
UNTERSTÜTZUNG
HILFE
ZUSAMMEN
MENN

Ehrenamt macht stark

Mehr als 30 Freiwilligenagenturen in der Region helfen bei der Wahl des passenden Engagements



Inhalt

Auftakt — Seite 05

Warum Helfen glücklich macht

Altruismusforscher Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff erklärt, warum ehrenamtlich Helfende ihr persönliches Wohlbefinden höher einschätzen als andere.

Titelgeschichte — Seite 06

Ehrenamt macht stark

Gut jeder Dritte ist heute ehrenamtlich aktiv. Eine zentrale Vermittlerrolle übernehmen die mehr als 30 Freiwilligenagenturen in der Metropole Ruhr.

Land & Leute — Seite 12

HeRoEs - im Namen der Ehre

Eine außergewöhnliche Gleichberechtigungsinitiative junger Männer aus Duisburg.

Land & Leute — Seite 14

Baklava und Schwarzwälder Kirsch

Ehrenamtliche sind ein wichtiger Pfeiler der Willkommenskultur für Flüchtlinge.

Land & Leute — Seite 16

Freiwillige vor!

Es gibt unzählige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement – manche sind nicht alltäglich.

Freizeit — Seite 18

Sechs Corona-konforme Ausflugsziele

Raus in die Natur: Wir stellen sechs Parkanlagen in der Metropole Ruhr vor.

Mobilität — Seite 20

Die „gelben Engel“ der Radwege

Ehrenamtliche Radwegpaten kontrollieren die viel befahrenen Haupttrouten des Radwegenetzes in der Metropole Ruhr.

Kultur — Seite 22

Tatkraft in Türkis und Blau

Zehn Jahre nach der Kulturhauptstadt engagieren sich die Ruhrvolunteers weiterhin für die Region.

Kultur — Seite 24

Bürgersache: Kultur

Das ehrenamtliche Engagement ist aus dem häufig unterfinanzierten kulturellen Bereich kaum noch wegzudenken.

Wissenschaft — Seite 26

Ehrenamt im Studium schafft Integration

Die Universität Duisburg-Essen führt mit dem Projekt „Ehrenamt hoch E“ zugewanderte und internationale Studierende an ehrenamtliche Aufgaben heran.

Wirtschaft — Seite 28

Game on

Im Gründer Support Ruhr bringen erfahrene Führungskräfte im Ruhestand junge Start-ups in Schwung.

Ausblick — Seite 30

Mal drüber gesprochen

Gedanken zum Ehrenamt von Jesse Krauß

Impressum

Herausgeber

Regionalverband Ruhr/RVR
Die Regionaldirektorin
Kronprinzenstraße 35, 45128 Essen
mit Ruhr Tourismus GmbH/RTG
Centroallee 261, 46047 Oberhausen

Verlag, Entwurf und Realisation

Markt1 Verlagsgesellschaft mbH
Freiheit 1, 45128 Essen
+49 (0)201 1095-0
www.markt1-verlag.de

Verantwortlich im Sinne des

Presserechts für die Redaktion
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag

Gesamtkonzeption

Christian Raillon/RVR
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag
Jan Pass/RTG

Redaktion

Christian Raillon/RVR (Chefredaktion)
Barbara Klask/RVR
Kerstin Röhrich/RVR
Jan Pass/RTG
Guido Schweiß-Gerwin/Markt1 Verlag (Chefredaktion)
Heike Reinhold/Markt1 Verlag
Nicole Nawrath/Markt1 Verlag

Anzeigen

Bettina Walter
+49 (0)201 1095-100

Druck

Prinovis GmbH & Co. KG, Dresden

Art Direktion

Maike Kawik

Grafik

Sascha Michaelis

Fotonachweis

Markt1/Stefan Funke (2, 3, 6, 7, 8, 23, 28, 29); Ludger Vortmann (2); RTG/Matthias Duschner (3, 24); privat (5); Sascha Michaelis (9, 10); Rüdiger Ludwig (11); Shutterstock/MicroOne (12); Susanne Reitemeier-Lohaus (13); Shutterstock/Seita (14); Saskia Trittman (15); Thomas Machoczek (15); THW (16); Klaus-D. Wupper (16); Malteser Hilfsdienst e. V. (17); Dirk Thomas (17); Dorothee Bube (18); RTG (19); RVR/Spiering (20, 21); RVR/Wiciok (20, 21); Ludger Vortmann (20, 21); RTG/Jochen Schlutius (23); Corinna Nolde (23); RTG/Consol (25); FUNKE Foto Services/Kerstin Kokoska (26)

Titel

Composing: CP/COMPARTNER



Das Heft „Metropole Ruhr“ präsentiert ein facettenreiches Ruhrgebiet, das einlädt, Land und Leute kennenzulernen und mehr über Kultur, Freizeit, Wirtschaft und Wissenschaft einer Metropole der anderen Art zu erfahren. Das Magazin erscheint viermal jährlich.

In der aktuellen Ausgabe nehmen wir den Internationalen Tag des Ehrenamtes am 5. Dezember zum Anlass, das bürgerschaftliche Engagement im Ruhrgebiet in den Fokus zu rücken. Der Einsatz ist vielfältig. In jedem gesellschaftlichen Bereich leisten Frauen und Männer im Ehrenamt wertvolle und unverzichtbare Dienste. Sie alle tragen dazu bei, dass unsere Region lebenswert ist.

Das Redaktionsteam

INDUSTRIE. KULTUR. RUHR.



**1.000 ERLEBNISSE,
1.000 ENTDECKUNGEN,
1.000 GRÜNDE ZUM VERLIEBEN.
LOS GEHT'S!**

WWW.INDUSTRIEKULTUR.RUHR



Prof. em. Dr. Hans-Werner Bierhoff,
Sozialpsychologe,
Ruhr-Universität Bochum

WARUM HELFEN GLÜCKLICH MACHT

Anderen Menschen zu helfen und sich sozial zu engagieren macht glücklich. Das ist sogar wissenschaftlich nachgewiesen. Prof. Dr. Hans-Werner Bierhoff, Sozialpsychologe, Altruismusforscher und emeritierter Hochschullehrer der Fakultät für Psychologie der Ruhr-Universität Bochum, erklärt im Interview, warum das so ist.

— Gespräch: Heike Reinhold

Wer anderen hilft, fühlt sich gut und ist mit seinem Leben zufrieden. Stimmt diese Aussage?

In den letzten zwei Jahrzehnten wurde intensiv erforscht, ob Hilfsbereitschaft positive Konsequenzen für die helfende Person hat. Tatsächlich konnte gezeigt werden, dass ehrenamtlich Helfende ihr persönliches Wohlbefinden höher einschätzen als Personen, die nicht entsprechend engagiert sind. Es ist auch so, dass das Ausgeben von Geld für andere (Geschenke oder Spenden) ein höheres Glücksgefühl auslöst als persönliche Ausgaben.

Wie äußert sich dieses Wohlfühl?

Die Hilfe steht mit dem Ideal in Übereinstimmung ein guter Mensch zu sein. Sie gibt den Helfenden das Gefühl, dass es ihnen selbst gut geht und dass sie mit ihrem Leben zufrieden sind. Außerdem finden sie, dass sie im Leben Vieles richtig machen und dass sie ein erfolgreiches Leben führen. Diese verschiedenen Facetten ergeben zusammengenommen den Eindruck, ein glückliches Leben zu führen.

Wo kommt der Wunsch zu helfen her? Und was passiert im Gehirn beziehungsweise in der Psyche, wenn wir uns für andere Menschen einsetzen?

Die Motivation, zu helfen, führt in entsprechenden Situationen zur Hilfeleistung, die das Wohlbefinden der helfenden Person erhöht und darüber hinaus in der Regel auch die hilfsbedürftige Person profitieren lässt. Die Motivation zu helfen hat viel mit Mitgefühl zu tun, das dazu führt, dass die helfende Person bereit ist, der anderen Person Unterstützung zu geben, unabhängig davon, ob sie es sich bequem machen könnte, indem sie wegschaut. Wir erleben mehr Mitgefühl, wenn wir einer ähnlichen Person begegnen, wenn wir uns in einer Freundschaft befinden oder wenn wir uns in die Lage einer anderen Person hineinversetzen können, die sich in einer

Notlage befindet. Mitgefühl beruht auf einer biologischen Basis, die sich in der Evolution entwickelt hat, und weist eine neuronale Grundlage auf, die sich durch Gehirnschans im Detail belegen lässt.

Stichwort Helfersyndrom: Wann schadet der Einsatz für andere dem Helfer selbst?

Das Helfersyndrom stellt tatsächlich eine Aufopferungsfalle dar. Es hat vielfach eine Beeinträchtigung des Wohlbefindens und das Eintreten von gesundheitlichen Problemen für den Helfenden zur Folge. Um es zu vermeiden, ist die Befolgung bestimmter Regeln des Helfens empfehlenswert, die die Herstellung einer Balance zwischen der Erfüllung der Bedürfnisse anderer und eigener Bedürfnisse beinhalten.

Man sagt, die Menschen im Ruhrgebiet seien besonders hilfsbereit. Gibt es vielleicht eine Tradition des Helfens, die auf die Kameradschaft und Hilfsbereitschaft der Kumpel unter Tage zurückgeht?

Hilfsbereitschaft hängt einerseits von der Persönlichkeit ab, andererseits von den kulturellen Normen. Ein förderlicher kultureller Faktor kann das Solidaritätsgefühl der Menschen in einer bestimmten Region sein. \



Ehrenamt macht stark

Ob im Sportverein, in der Kinder- und Seniorenbetreuung, im Kulturbereich oder im Umweltschutz: In Deutschland engagieren sich heute mehr Bürgerinnen und Bürger freiwillig als jemals zuvor. Gut jeder Dritte ist ehrenamtlich aktiv. Eine zentrale Vermittlerrolle übernehmen dabei die mehr als 30 Freiwilligenagenturen in der Metropole Ruhr.

Heike Reinhold

Überall dort, wo sich Menschen engagieren, funktioniert die Gemeinschaft besser und die Lebensqualität steigt. Aber wie finden Freiwillige das passende Engagement in ihrer Stadt? In der Metropole Ruhr informieren die Freiwilligenagenturen über die vielfältigen Möglichkeiten eines Engagements und bringen Menschen zusammen. Im persönlichen Gespräch verschaffen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

„DIE MEISTEN FREIWILLIGEN WOLLEN FÜR SICH UND ANDERE ETWAS GUTES TUN.“

Beate Rafalski



einen Überblick von den Fähigkeiten und Interessen des Suchenden, sie sprechen über Zielgruppen und darüber, wie viel Zeit jemand für ein Ehrenamt aufbringen möchte. „Die Motivation der Menschen, die zu uns kommen, ist sehr unterschiedlich. Die meisten wollen für sich und andere etwas Gutes tun. Einige möchten Praxis- und Lebenserfahrung sammeln oder auch ihrem Tag Struktur geben“, weiß Beate Rafalski, Geschäftsführerin der Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen e. V. Bei Menschen mit Migrationshintergrund sei es hingegen vor allem der Wunsch nach Integration, der sie antreibt: „Sie möchten die Kultur kennenlernen und ihre Deutschkenntnisse verbessern. Das geht wunderbar, wenn man ge-

meinsam mit anderen ein Ehrenamt ausübt“, sagt die Gelsenkirchenerin. Insgesamt werden Aufgaben in der Kinder- und Jugendarbeit, in der Seniorenbetreuung oder bei der Unterstützung Bedürftiger besonders häufig nachgefragt. Die größte Gruppe von Ehrenamtlichen ist im Sport aktiv – rund 15 Prozent, wie der Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014 für Nordrhein-Westfalen ausweist. „Mit diesen Freiwilligen haben wir in der Ehrenamtsagentur eher selten zu tun, da sie ihre Unterstützer aus den eigenen Reihen rekrutieren. Ähnliches gilt für den kirchlichen Bereich, den Kultur- und Musikbereich, die Selbsthilfegruppen oder Elternvertretungen“, erklärt Beate Rafalski, die in Essen Sozialarbeit studiert hat. In der Behindertenarbeit hingegen würde sie sich ein größeres Interesse wünschen: „Es ist schade, dass es hier so große Berührungängste gibt. Es handelt sich nämlich um ein besonders schönes Engagementfeld, weil gerade Menschen mit Behinderungen den Freiwilligen sehr viel zurückgeben.“ Wie viele Menschen in Gelsenkirchen konkret jedes Jahr für ein Ehrenamt zur Verfügung stehen, lasse sich hingegen nur schwer erheben. „Wir nehmen pro Jahr zwischen 200 und 300 Personen in unsere Kartei auf, aber das sagt nichts über die tägliche Vermittlungsleistung aus. Viele Beratungen laufen telefonisch oder via Mail, andere informieren sich über die Online-Suche, sodass wir letztlich unsere Effekte an dieser Stelle nicht messen können“, so das Fazit der Geschäftsführerin.

Erschwerte Bedingungen

Ein besonderes Projekt der Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen ist das Projekt LernBuddy. Es bringt Grundschüler, die durch die Corona-Krise bis zu den Sommerferien viel Lernstoff verpasst haben, mit Abiturienten und Studierenden zusammen, die ihnen aktive Lernhilfe bieten. „In den Sommerferien konnten wir bereits 100 Grundschulkindern mit dieser Unterstützung helfen. Weitere 70 Mädchen und Jungen profitieren bis zum Jahresende von dem Projekt, wobei wir im November Corona-bedingt pau-

sieren mussten“, bedauert Beate Rafalski. Auch der „Heldenpass“, ein Projekt, das Neuntklässler durch Kurzengagements und Schnupperangebote mit ehrenamtlichen Strukturen in Berührung bringt, musste mit Ausbruch der Pandemie gestoppt werden. Eine Fortsetzung ist für das Schuljahr 2021/22 angedacht. Und auch der KulturPott.Ruhr, der in vielen Ruhrgebietsstädten kostenfreie Tickets für Kulturveranstaltungen an Menschen mit geringem Einkommen vermittelt und dienstags und donnerstags seine offene Sprechstunde in der Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen anbietet, musste mehr oder weniger seit April aufgrund der Absage von Kulturveranstaltungen die Arbeit ruhen lassen. „Ich wünsche mir, dass das Leben eins zu eins bald wieder möglich ist, denn davon lebt eine Gesellschaft“, so die Hoffnung.

Hilfe für junge Eltern

Mit den Kindern spielen, den Haushalt führen, Einkaufen, Waschen, Kochen – manchmal ist der Alltag für Nazlia Hameed ganz schön mühsam. Die Syrerin kam 2015 mit ihrem Mann Mustafa nach Deutschland. In Gelsenkirchen fühlt sich die 32-Jährige wohl, doch sie vermisst Unterstützung bei der Erziehung ihrer drei Kinder Qader (5), Ashti (3) und Schahi (2). „Meine drei Jungs sind anstrengend, daher freue ich mich



Ulrike Göbe

immer sehr auf den Dienstag“, lacht die junge Kurdin. Der Grund für diese Freude liegt im Projekt Babyzeit-Partner der Ehrenamtsagentur und der Arbeiterwohlfahrt Gelsenkirchen begründet. Das Projekt führt junge Familien mit Ehrenamtlichen zusammen, die dann für ein paar Stunden in der Woche bei der Betreuung der Kleinen unterstützen. Im Fall von Familie Hameed ist das Ulrike Göbe, die jeden Dienstagvormittag kommt, um sich um Nesthäkchen Schahin zu kümmern. Die beiden älteren Brüder sind dann im Kindergarten und Mutter Nazlia hat ein wenig Zeit für sich. „Das ist genau das Ziel des Projektes. Junge Mütter und Väter fühlen sich häufig unsicher oder auch überfordert.

Die Nächte sind kurz und ständig fehlt die Zeit. Da ist es schön, wenn eine Freundin unterstützt“, erklärt Beate Rafalski, die das Projekt der Bundesinitiative Netzwerk Frühe Hilfen des Landes NRW 2012 nach Gelsenkirchen holte. Seit gut fünf Jahren ist Ulrike Göbe nun als Ehrenamtliche mit dabei, seit 2018 entlastet sie Familie Hameed. „Damals war Nazlia mit dem dritten Kind schwanger und ich habe mich zunächst um Ashti gekümmert. Der heute Dreijährige ist mittlerweile im Kindergarten und so gehört der Dienstagvormittag jetzt Schahi“, erzählt die 59-Jährige. Bei gutem Wetter ist sie mit dem Kleinen auf einem der Spielplätze im nahegelegenen Stadtgarten unterwegs. Wenn es

„ICH BIN ULRIKE SEHR DANKBAR FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG MIT DEN KINDERN UND AUCH DAFÜR, DASS SIE MIT MIR DEUTSCH SPRICHT.“

Nazlia Hameed

regnet, schauen sie gemeinsam Bilderbücher an oder beobachten aus dem Fenster die Arbeit der Müllabfuhr, die jeden Dienstag kommt. „Mein Ehrenamt macht mir großen Spaß und das Zusammensein mit Schahin hält fit. Außerdem weiß ich, dass bei drei kleinen Kindern im Haus immer viel los ist“, sagt Ulrike Göbe, die selbst drei erwachsene Kinder hat. Die gelernte Kinderkrankenschwester hält den einen oder anderen Tipp für die Familie bereit, wenn eins der Kinder krank ist. Sie hilft beim Ausfüllen von Formularen – vor allem dann, wenn Behörden-Deutsch die Eltern an den Rand der Verzweiflung bringt. „Ich bin Ulrike sehr dankbar für die Unterstützung mit den Kindern und auch dafür, dass sie mit mir Deutsch spricht“, betont Nazlia, die in Syrien Philosophie studiert hat. Für einen Deutschkurs hatte die junge Mutter bislang noch keine Zeit. Sobald Schahin im kommenden Jahr den Kindergarten besucht, soll der Sprachkurs jedoch nachgeholt werden.

Vielfalt im Ehrenamt

Wie mannigfaltig das Ehrenamt sein kann, stellte die Bochumer Ehrenamtsagentur (bea) in diesem Sommer in einer Imagekampagne bochumweit auf 68 Plakatwänden dar. „Mit der Kampagne wollten wir zeigen, wie vielfältig das Ehrenamt in Bochum ist, aber auch wie vielfältig die Ehrenamtlichen sind“, so



Als Ehrenamtliche im Projekt Babyzeit-Partner unterstützt Ulrike Göbe Familie Hameed, indem sie stundenweise den kleinen Schahi betreut.

Gisbert Schlotzhauer, erster Vorsitzender der Bochumer Ehrenamtsagentur. Die Imagekampagne zeigt Ehrenamtliche aus den Bereichen Handwerk, Sport und Nachbarschaftshilfe. Vor allem Letztere verdeutlicht in der Corona-Krise, wie wichtig solidarisches Miteinander ist. Die bea ist seit Monaten dabei, die im Frühjahr entstandenen Tandems von unterstützungsbedürftigen Menschen und ehrenamtlichen Akteuren zu verstetigen. Dazu hat sie Projekte konzipiert, die den Austausch der Tandempartner ermöglichen. So gibt es zum Beispiel seit August gemeinsame virtuelle Besuche von Veranstaltungen, einen telefonischen Besuchsdienst, gemeinsames Lernen, aber auch analoge Angebote wie die sogenannten Balkon- und Fenstergespräche. „Diese Angebote sind gut geeignet, Generationen miteinander zu verbinden und werden auch gerne von den Senioren der Wohnquartiere angenommen, in denen die Ehrenamtsagentur als Kooperationspartner der VBW-Stiftung soziale Quartiersentwicklung betreibt“, erklärt bea-Geschäftsführer Uwe van der Lely. Darüber hinaus zeige sich auch beim Grundschulprojekt der bea, wie wichtig ein generationenübergreifender Austausch ist.



Celina Schönfisch



Geliebte Nachbarschaft. Celina Schönfisch (links) geht für Rentnerin Meggi Gruber einkaufen.

Hilfe unter Nachbarn

Seit der Corona-Pandemie sind vor allem Bürgerinnen und Bürger mit Handicaps, Ältere und Menschen mit chronischen Krankheiten auf Hilfe anderer angewiesen. Dann ist es gut, wenn es in der Nachbarschaft Mitmenschen gibt, die sich kümmern, so wie Celina Schönfisch. Die Bochumerin gehört zu den „guten Geistern“, die in ihrer Freizeit zu denjenigen gehen, die selbst nicht in der Lage sind, ganz alltägliche Dinge zu bewältigen. Telefonisch und über ein Portal der Bochumer Ehrenamtsagentur können sich Interessierte registrieren und angeben, in welchem Umfang sie Hilfe benötigen beziehungsweise Unterstützung anbieten können. Dort sind allein für die Corona-Hotline rund 1.200 Ehrenamtliche aus Bochum registriert. „Die Bochumer Ehrenamtsagentur tritt dabei als Vermittlerin auf und bringt Hilfesuchende und Unterstützende zusammen“, so der Geschäftsführer weiter. Zu den angebotenen Diensten gehören Einkäufe, die Gassirunde mit dem Hund oder auch Botengänge aller Art und Zuspätkommen, wenn jemandem „die Decke auf den Kopf fällt“. Dass Ehrenamt keine

Einbahnstraße bedeutet, weiß auch die Bochumer Rentnerin Meggi Gruber. Sie gehört zur Risikogruppe und profitiert während der Corona-Pandemie vom kostenlosen Service der Ehrenamtlichen. Im Gegenzug hat sie ihren Privatwagen für Versorgungsfahrten zur Verfügung gestellt. So funktioniert ein solidarisches Miteinander.

Ehrenamt im Sport

Einen besonders großen Bereich nimmt das Ehrenamt im Sport ein. Fest steht: Die vielfältigen und qualitativ hochwertigen Angebote von Sportvereinen in der Metropole Ruhr sind nur möglich, weil unzählige Ehrenamtliche sich in ihrer Freizeit für den Sport engagieren. Einer von ihnen ist Thilo Haarmann. Der 1994 geborene Leichtathlet konnte schon als Jugendlicher viele sportliche Erfolge verbuchen. Heute setzt der Absolvent eines Maschinenbaustudiums seine sozialen, kommunikativen und organisatorischen Fähigkeiten in seiner Freizeit für die Jugend der Leichtathletikabteilung des VfL Bochum ein. Als Jugendwart und Jugendsprecher vertritt er die Interessen des Nachwuchses und stärkt den

Immer in Bewegung.

Thilo Haarmann tritt als Jugendwart der Leichtathletikabteilung des VfL Bochum für die Interessen des Nachwuchses ein.



Thilo Haarmann

Zusammenhalt im Team. Außerdem kümmert er sich um die vierteljährlich erscheinende Vereins-Chronik „VfL-LA-Echo“. Der VfL Bochum ist dabei nur eine von vielen Einsatzstellen für sportlich begeisterte Ehrenamtliche. Ein allgegenwärtiges und leider auch drängendes Thema in vielen Sportvereinen ist die Überalterung des Vereinsvorstands. Auch hier weiß die bea Rat: „Wir haben verstärkt Anfragen von Vereinen, die Kandidaten für den Vorstandsnachwuchs suchen. Hier bieten wir Formate an, in denen wir vermitteln, wie sich Vereinsstrukturen neu und anders denken lassen. Wir zeigen auf, wie man Nachwuchs gewinnt und Mitglieder frühzeitig für die Vorstandsarbeit begeistert“, berichtet Uwe van der Lely.

Handwerker-Einsätze in Hagen

Eine quietschende Zimmertür, eine klemmende Schublade oder ein tropfender Wasserhahn – schnell hängt für ältere Menschen der Hausseggen schief, wenn im eigenen Zuhause nicht alles seine Ordnung hat. Aber wie Abhilfe schaffen, wenn doch schon leichte handwerkliche Tätigkeiten zum Prob-

lem werden? Wer in Hagen lebt, kann sich auf die prompte Unterstützung der Seniorenhandwerker verlassen. Die ehrenamtlichen Helfer übernehmen unentgeltlich kleine handwerkliche Tätigkeiten: Sie wechseln Glühbirnen aus, hängen Bilder auf, montieren Rauchmelder oder bauen auch mal den Bausatz aus einem schwedischen Möbelhaus zusammen. Die Dienstleistung kommt bei den Hagenern gut an: Die ehrenamtlichen Handwerker haben im Monat durchschnittlich zehn Einsätze. In Kooperation mit einer Reihe von Hagener Wohlfahrtsverbänden wurde die Initiative „Senioren helfen Senioren“ als Kooperationsprojekt des Arbeitskreises offene Altenarbeit ins Leben gerufen. 2009 übernahm der DRK Kreisverband Hagen die Steuerung der Handwerker-Einsätze von der Freiwilligenzentrale Hagen e.V. „Durch eine veränderte Familienstruktur sind viele Ältere heute mehr denn je auf sich allein gestellt. Es fehlt oft die Hilfe jüngerer Familienmitglieder“, weiß Christopher Frank, Leiter der Seniorenbegegnung beim Roten Kreuz in Hagen. Aktuell ist rund ein Dutzend Freiwilliger zwischen 65 Jahren

und Ende 70 im Dienst der guten Sache unterwegs. „Unsere Senioren sind handwerklich geschickt. Neuinteressenten werden von den Kollegen auf Herz und Nieren geprüft und erhalten auf Wunsch eine kostenlose Qualifizierung“, weiß der Sozialpädagoge. Von Anfang an mit dabei ist Jürgen Gonschior, der die anfallenden Arbeiten unter den Handwerkern verteilt. Der heute 70-Jährige ist gelernter Werkzeugdreher und hat beim Eintritt ins Rentenalter nach einer neuen Aufgabe gesucht. „Die Menschen freuen sich, wenn wir vorbeikommen und kleine Reparaturarbeiten übernehmen. Und ich freue mich auch, wenn ich noch etwas zu tun habe“, erzählt der Hagener. Die Seniorenhandwerker bieten zudem auch technische Arbeiten an, wie den Anschluss von Computern oder das Einrichten von Telefon und TV. Ein Service, der vielen Älteren sehr willkommen ist. Kommt ein Auftrag rein, begeben sich die Seniorenhandwerker immer zu zweit zu ihrem Kunden. „Einer von uns übernimmt das Arbeiten, der zweite Mann ist für das Gespräch zuständig. Denn natürlich geht es bei diesen Besuchen auch ums Plaudern“, weiß Jürgen Gonschior aus Erfahrung. Die handwerkliche Dienstleistung der Seniorenhandwerker ist unentgeltlich.

Die Kunden tragen lediglich die Materialkosten, zum Beispiel für eine neue Glühbirne oder ein Scharnier, das ausgetauscht werden muss. Die Werkzeuge stellt das DRK. Nicht selten bedanken sich die Kunden mit einer kleinen Spende und einer Tasse Kaffee bei den ehrenamtlichen Helfern. Und natürlich empfehlen sie die Dienste weiter. \

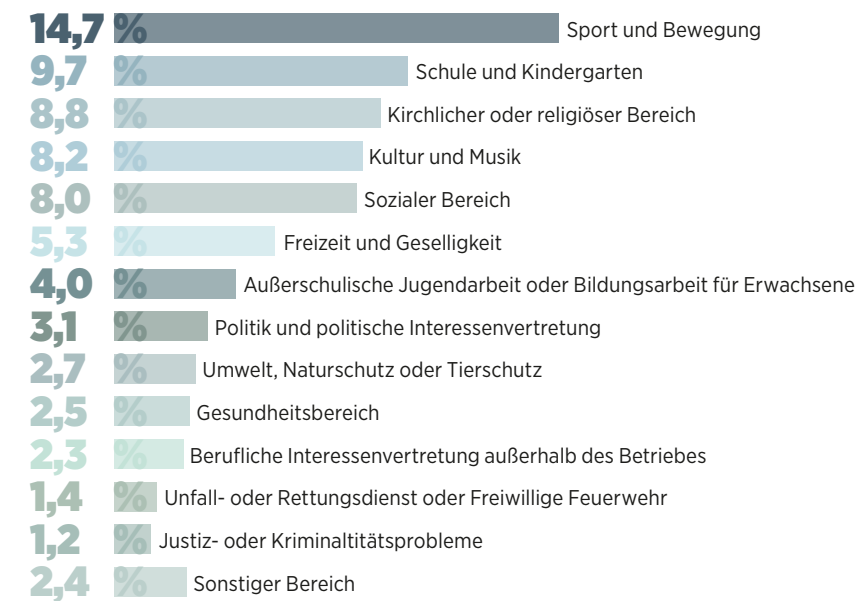
„DIE MENSCHEN FREUEN SICH, WENN WIR VORBEIKOMMEN UND KLEINE REPARATURARBEITEN ÜBERNEHMEN.“

Jürgen Gonschior



Handwerklich geschickt. Die Seniorenhandwerker helfen in Hagen bei kleinen Reparaturarbeiten in der Wohnung.

Anteil freiwillig engagierter und öffentlich gemeinschaftlich aktiver Personen in Nordrhein-Westfalen



Quelle: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA): Länderbericht zum Deutschen Freiwilligensurvey 2014

FREIWILLIGENAGENTUREN IN DER METROPOLE RUHR

Wer sich sozial engagieren möchte oder für ein Ehrenamt interessiert, kann mit über 30 Freiwilligenagenturen in der Metropole Ruhr Kontakt aufnehmen. Unter dem Link www.lagfa-nrw.de/freiwilligen-agenturen-in-nrw finden Sie eine mögliche Anlaufstelle in Ihrer Stadt.

HeRoes – im Namen der Ehre

Ohne ehrenamtliches Engagement wäre das Projekt HeRoes in Duisburg nicht denkbar. Jetzt wurde die außergewöhnliche Gleichberechtigungs-Initiative aus einer Gruppe von 132 Mitbewerbern ausgewählt und für den diesjährigen Engagementpreis „Jung und engagiert in NRW“ nominiert.

von Petra Lapps

Für ein neues Selbstverständnis.

Junge Männer mit Migrationsgeschichte setzen sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter ein.



ausschließlich mit Migrationsgeschichte. In wöchentlichen Gruppentrainings setzen sie sich in ihrer Freizeit mit den Themen Ehre und Gleichberechtigung, mit der Rolle und dem Selbstverständnis des Einzelnen und seiner Umgebung auseinander.



Halt geben

Nicht alle Jungen sind als „potenzielle Täter“ zu sehen – das weiß Selim Asar aus Erfahrung. Zwangsheirat, Toleranz und Respekt zwischen den Geschlechtern sind Themen, die immer wieder angesprochen werden: „Viele, die zu uns kommen, sind selbst Betroffene und stehen in einem Geschlechterkonflikt.“

Wir wollen diese Jugendlichen, die an der Schwelle zum Erwachsensein stehen, selbst in den Fokus rücken, sie stärken und dazu beitragen, dass sie auch öffentlich für demokratische Werte einstehen.“ Dazu brauche man einen langen Atem, denn nicht nur die Familie, sondern auch der Freundeskreis habe in diesem Alter einen großen Einfluss auf die Heranwachsenden. „Für viele von ihnen brechen durch die Arbeit bei uns alte Strukturen weg und sie brauchen viel Mut, um sich der Situation zu stellen“, erklärt der 33-jährige Bildungsreferent, der in einer Kita gearbeitet hat, bevor er in die Erwachsenenbildung gewechselt ist. Heute liegt sein Fokus auf der geschlechterreflektierenden Arbeit mit Jungen und der Anerkennungspädagogik. HeRoes versucht, den Teilnehmern Halt zu geben, auch wenn das heißt, dass schon mal mitten in der Nacht das Telefon klingelt, weil jemand

aus der Gruppe dringenden Rede- oder gar Hilfebedarf hat. Für Selim Asar wie für seine Mitstreiter ist dennoch klar, dass die Arbeit weiter gehen muss – auch wenn die finanziellen Mittel für Personal begrenzt sind. Aber es gibt auch Anerkennung für das Projekt: Mittlerweile gibt es eine dreijährige Förderung, die sich das Landesjugendamt Nordrhein-Westfalen und die Stadt Duisburg teilen, obwohl das Projekt kein städtisches ist. Zudem nutzen die HeRoes für ihre Treffen Räume im städtischen Jugendzentrum Zitrone in Hamborn.

Anerkennung statt Abwehrhaltung

Seit 2011 wurden in Duisburg rund 50 Teilnehmer bei HeRoes geschult, viele von ihnen engagieren sich inzwischen selbst als Multiplikatoren. „Es ist das Ziel der Gruppensitzungen, dass die Teilnehmer eines Tages selbst Workshops, beispielsweise in Schulen, leiten können. Das ist jedoch keine Voraussetzung, um bei uns mitmachen zu können“, versichert Selim Asar. Die Treffen, der Austausch und die Reflexion der Themen tragen schließlich dazu bei, dass sich auch im unmittelbaren Umfeld der HeRoes etwas ändert und das allein ist für die Ehrenamtlichen schon ein motivierender Aspekt. Besonders schön für alle Beteiligten ist, wenn sich die ursprüngliche Abwehrhaltung in einer Familie beispielsweise in Anerkennung wandelt. Mit der Nominierung für den diesjährigen Engagementpreis erfahren die Duisburger HeRoes eine weitere Anerkennung ihrer Arbeit für Gleichberechtigung und Toleranz in der Stadt am Rhein. ∞

HEROES DUISBURG

HeRoes ist ein Gleichstellungsprojekt von Jungs e. V. und engagiert sich für ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller Geschlechter. Nach Ende der gleichnamigen Schulung erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat und die Berechtigung, selbst Workshops mit Gleichaltrigen durchzuführen. Das Konzept ist geschützt und die Ausbildung des jeweiligen Teams vor Ort findet durch das HeRoes-Team Berlin statt. In Duisburg sind die HeRoes unter info@heroes-net-duisburg.de, Telefon 0203 4794888 erreichbar. www.heroes-net-duisburg.de

Baklava und Schwarzwälder Kirschen

Ehrenamtliche haben auch im Ruhrgebiet erheblich dazu beigetragen, den Flüchtlingsstrom der vergangenen Jahre zu meistern. Nicht immer konnten sie „Wunder“ wirken. Immer aber gaben sie der Hilfe ein menschliches Gesicht.

von Thomas Machoczek

Endlich gab es wieder Grund zum Feiern, damals im Frühsommer des Jahres 2016. Auf der Terrasse des Hauses Jugendgroschen in Mülheim-Menden tanzten Derwische, abgelöst von kurdischen Männerreigen. Die Tische, überfüllt mit Leckereien. Schwarzwälder Kirschtorte neben Baklava. Bis spät abends standen die Frauen in der Küche, die Gesichter vor Hitze und Freude leuchtend rot. Bomben und Krieg, Mittelmeer und zerrissene Familien: Das sieht auf den Bildern von damals weit weg aus. Hier, wo die Sonne über den Ruhrauen untergeht, hatten die Geflüchteten Sicherheit gefunden. Und Menschen, die sich ihrer annahmen. „Es war eine schöne, stürmische, fröhliche Zeit“, erinnert sich Peter Dietz, der sich nicht hätte träumen lassen, als Ehrenamtler

ein solches Fest zu erleben. Was im Rückblick leicht verblasst: Die Not stand nicht erst im Herbst 2015 vor der Tür. Sie war bereits da. In Saarn hatte eine Facebook-Anfrage nach ein paar Möbeln für eine Flüchtlingsfamilie schon eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Die Antwort war so überwältigend, dass bald eigene Lagerhallen für die Spenden gefunden werden mussten. Die Initiative „Willkommen in Mülheim“ wurde als „Wunder von Mülheim“ weit über das Ruhrgebiet hinaus in den Medien gelobt. Die großen Hilfsorganisationen traf die Situation daher nicht ganz unvorbereitet.

Im Kampf gegen die Bürokratie

Peter Dietz war neugierig, was er mit acht Jahrzehnten Lebenserfahrung noch bewirken konnte. Als der Bedarf an Un-

terstützung answoll, folgte er, nicht sonderlich religiös, dem Aufruf der Vereinten Evangelischen Kirchengemeinde. Er, der als Unternehmer eines der größten Computerunternehmen der Region geleitet hatte, schlug nun Schneisen durch den Behördenschwungel. Half Anträge auszufüllen und unterstützte Familien aus Syrien und Kurdistan bei ihren Begegnungen mit der deutschen Bürokratie. Manchmal musste er auch, was mit gestandenem Alter besser geht, die Luft aus den aufgeblasenen Backen junger Männer lassen. Und während er mitunter Grenzen zog, sorgte Saskia Trittmanns kleiner Sohn beim Fußballspiel mit den Neuankömmlingen dafür, dass Grenzen abgebaut wurden und Vertrauen wuchs. „Es war mir einfach ein Bedürfnis, als Mülheimerin ‚Hallo‘ zu sagen, zu zeigen, ihr seid hier willkommen“, sagt die Mutter, die vom Ehrenamt mittlerweile in die hauptamtliche Flüchtlingsberatung gewechselt ist. Viele kleine Erfolge waren der Lohn. Das syrische Mädchen, von dem es hieß, es sei blind. War es aber nicht. Und mit gemeinsamer Anstrengung und gegen behördliches Zögern ließen sich die richtigen Stellen finden, an denen aus dem wenigen Augenlicht das Beste gemacht wurde. Oder die Familie, bei der zwei von drei Söhnen mittlerweile das Gymnasium geschafft haben. „Darüber bin ich glücklich“, sagt Trittmann. Aber: „Teilweise war es auch ernüchternd“, räumt Dietz ein. Gerade in der Vermittlung von Arbeit habe nicht alles so funktioniert, wie gewünscht. Zu viele der Neuankömmlinge wollten Fußballprofis wer-



Willkommenskultur. Nachbarn, Helfer und Geflüchtete tanzen vereint im Sommer 2016 (links). Saskia Trittmann (oben) betreut die neuen Mitbürger heute hauptberuflich.

den. Das war nicht drin. Wenn sie heute über die Erfahrungen von damals nachdenken und was sie erreichen konnten, sagen sie einmütig: Es hätte wohl auch ohne sie geklappt. Anders, irgendwie. „Aber da kamen Menschen. Denen wollten wir auch als Menschen begegnen. Und das kann nur Ehrenamt“, sagt Saskia Trittmann. Und Peter Dietz ergänzt: „Ohne dieses Öl würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren.“

den. Das war nicht drin. Wenn sie heute über die Erfahrungen von damals nachdenken und was sie erreichen konnten, sagen sie einmütig: Es hätte wohl auch ohne sie geklappt. Anders, irgendwie. „Aber da kamen Menschen. Denen wollten wir auch als Menschen begegnen. Und das kann nur Ehrenamt“, sagt Saskia Trittmann. Und Peter Dietz ergänzt: „Ohne dieses Öl würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren.“

Rechner für den Online-Sprachkurs

Viele der Schutzsuchenden konnten umziehen in reguläre Wohnungen, erhielten einen Aufenthaltsstatus und richteten sich in einem Leben ein, das fast normal ist. Schon Ende 2018 war nur

noch jedes zweite Bett der städtischen Notunterkünfte belegt. Die Zufluchtsuchenden, die später kamen – es waren immer weniger, darunter viele junge Männer mit Erlebnissen, von denen man sich nicht so leicht erholt – brauchten Hilfe, die auch noch so engagierte Ehrenamtliche nicht leisten können. Viele Vereine lösten sich auf, die Zahl der Ehrenamtlichen ging zurück. Weniger als ein Dutzend sind es noch im Bestand der Vereinten Evangelischen Kirche. Ende 2015 waren es um die 50. Helmut Pust macht weiter. In den Gemeinderäumen nahe der Mülheimer Innenstadt, in denen vor der Corona-Zeit die Kleinsten spielten, während die Großen Deutsch lernten, ist es jetzt still. Auch er hatte als Ruheständler angepackt, dabei die Hochs und Tiefs erlebt, Herzerreißendes und großes Glück. Er sucht jetzt nach Rechnern. Er weiß von jemandem, der alte Computer sammelt und auf Linux umrüstet. Für Online-Sprachkurse, seine neue Herausforderung, langt das allemal. Und einen ersten ehrenamtlichen Digital-Lehrer hat er auch schon aufgetan – seinen Sohn. Zugeschaltet aus dem Homeoffice in New York. ☞

Freiwillige vor!

Es gibt unzählige Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement – manche sind nicht alltäglich.

von Michael Bosse



Anpacken im Katastrophenfall

Für Milan Stanojevic aus Essen ist die ehrenamtliche Arbeit beim Technischen Hilfswerk (THW) eine „willkommene Abwechslung zum Job“. Im Rahmen seines zivilen Ersatzdienstes hatte der 41-jährige Kommunikationselektroniker das THW vor rund 20 Jahren kennen- und schätzen gelernt. Der Ortsverband Essen ist rein ehrenamtlich organisiert. Die rund 240 Einsatzkräfte sind fachspezifisch ausgebildet, um im Einsatzfall zu unterstützen. Das Technische Hilfswerk helfe im Auftrag des Bundes bei Katastrophen sowie Unglücken im In- und Ausland und leiste zudem Unterstützung für Feuerwehr und Polizei bei lokalen Einsätzen, erzählt er. Unter anderem war er schon bei dem großen Moorbrand bei Meppen und einer Hochwasserlage in Südfrankreich im Einsatz. Die ehrenamtliche Tätigkeit für das THW mache ihm viel Spaß, weil man draußen arbeite, mit netten Kollegen zusammen sei und mit herausfordernden Aufgaben konfrontiert werde. Zudem bietet der ehrenamtliche Einsatz Aufstiegschancen – so ist Stanojevic mittlerweile Zugführer mit 50 Kräften.

www.thw.de

Mit Engagement auf der Spur

Zwischen 10.000 und 11.000 Gäste pro Jahr empfängt die Arbeitsgemeinschaft Muttenthalbahn in Witten normalerweise zu Fahrten auf ihrer knapp zwei Kilometer langen Vorführstrecke des Gruben- und Feldbahnmuseums der 1892 stillgelegten Zeche Theresia. In diesem Jahr ist allerdings alles anders: „Die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen haben uns ziemlich gebeutelt“, sagt der Vereinsvorsitzende Hannsjörg Frank. Immerhin erhielt der Verein für sein ehrenamtliches Engagement im Sommer eine Zuwendung der NRW-Stiftung in Höhe von 25.000 Euro. Zudem wuchs der Fuhrpark des Museums: Der Verein bekam von der RAG AG einen Zug mit zehn Förderwagen, der aus dem Bestand des früheren Bergwerks Prosper-Haniel stammt. Die Sammlung des Museums wuchs damit auf 280 Waggons und 96 Lokomotiven. Die Vereinsmitglieder dokumentieren mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit nicht nur die Geschichte der Gruben- und Feldbahnen. Sie sorgen in vielen Arbeitsstunden natürlich auch dafür, dass die „alten Schätzchen“ für die Besucher noch auf die Strecke gehen können.

www.muttenthalbahn.org



Der Hüter der Landmarke

Sie gilt als größtes Montankunstwerk der Welt – die 30 Meter hohe, begehbare Lichtskulptur „Das Geleucht“ auf der etwa 100 Meter hohen Halde Rheinpreußen in Moers. Doch für Karl Brand ist es nicht nur die Größe, die den Ort besonders macht. „Die Atmosphäre hier ist jeden Tag etwas anders – je nach Wetter, Licht und Zeit“, sagt der ehrenamtliche Mitarbeiter, der – wenn keine Corona-Auflagen gelten – an drei Tagen in der Woche Besucher begrüßt und durch den nach den Motiven des Künstlers Otto Piene entstandenen Lichtturm führt. Er erklärt, was von hier oben zu sehen ist: der Blick über den Rhein bis nach Duisburg und die Industriekulissen, weiter über das Blätterdach des Baerler Buschs und die niederrheinischen Felder. Für die Besucher und ihre Fragen hat er immer ein offenes Ohr. Auch ganze Gruppen führt er. Das Kunstwerk auf der Halde des Regionalverbandes Ruhr lockt im Sommer bis zu 1.000 Menschen pro Tag an. Und die können durchaus schon etwas älter sein. So erinnert sich Brand an eine ältere Dame, die einen Tag vor ihrem 104. Geburtstag auf die Halde gekommen war.

www.das-geleucht.de



Ja, bin ich denn schon drin?

Internet gelöscht? Passwort vergessen? Kein Problem – zumindest nicht, wenn IT-Lotse Dirk Schürmann eingreift. Der Leiter „Soziales Ehrenamt“ bei den Maltesern in Sprockhövel hat 2019 eine Ehrenamtler-Gruppe aufgebaut, die Seniorinnen und Senioren im Umgang mit Smartphone, Tablet, Laptop oder PC unterstützt. Seinen „Klienten“ erklärt Schürmann in persönlichen Gesprächen, Besuchen in Altersheimen oder in kleineren Gruppen den Umgang mit den digitalen Kommunikationsmitteln. Seine Erfahrung: Anders als oft suggeriert, wollten auch viele ältere Bürger „die Faszination Internet erleben“ und nutzen können. Das sei für sie ein Weg, der Einsamkeit im Alter zu entkommen.

www.malteser-im-bistum-essen.de

Die guten Geister der (Gruben-)Lampe

„Und er hat sein helles Licht bei der Nacht ...“ – in Kamp-Lintfort sind es sogar rund 700. So viele Grubenlampen hat die Fördergemeinschaft Bergbautradition – Linker Niederrhein in Kamp-Lintfort gesammelt. Allein in diesem Jahr wuchs die Sammlung durch eine private Spende um das Doppelte an. Gewartet und betreut werden die Exponate von Gerhard Heckmann – einem gelernten Assessor des Markscheidefaches – und zwei Vereinskollegen. Sie sorgen dafür, dass die Lichter nicht ausgehen, auch wenn die Zechen längst dicht sind. Denn die Grubenlampen hatten einen herausragenden Stellenwert: „Ohne Licht kriegen Sie unten nichts geregelt“, sagt Gerhard Heckmann. Wegen des Vereins-Umzugs in den Schirrhof auf dem Gelände des ehemaligen Bergwerks West wird die Sammlung derzeit neu konzipiert und zusammengestellt. Es steht also noch viel Arbeit an.

www.bergmannstradition.de



Komm, lass' uns gehen ...

Um im Alter fit zu bleiben und Mitseniorinnen und -senioren ebenfalls in Bewegung zu halten, hat Hugo Thies im März 2012 in Essen mit Gleichgesinnten das Projekt „Willst du mit mir geh'n“ aus der Taufe gehoben. So genannte ehrenamtliche Spaziergangspatinnen und -paten führen Rentnergruppen für etwa eine Stunde durch die Essener Stadtteile. Als Mitglied des Seniorenrates der Stadt Essen hat Thies die Einführung des Projekts begleitet, nun besucht er immer wieder die verschiedenen Gruppen auf ihren Spaziergängen. „Mit 13 Gruppen haben wir damals angefangen, mittlerweile sind es 39“, freut sich der 82-jährige Ruheständler. Die Teilnehmer sind in der Regel zwischen 70 und 90 Jahren alt, pro Woche sind nach Angaben von Thies etwa 1.500 Menschen unterwegs.

www.essen.de/senioren

Sechs Corona-konforme Ausflugsziele

Raus in die Natur und Parks und Gärten erleben – das macht auch in der kalten Jahreszeit Spaß. Wir stellen sechs Parkanlagen in der Metropole Ruhr vor. Aufgrund der Corona-Pandemie können die Öffnungszeiten abweichen. Mitunter sind die Besucherzahlen begrenzt und es stehen nicht immer alle Angebote wie gewohnt zur Verfügung. Bitte informieren Sie sich vor dem Besuch über aktuelle Neuerungen. Dem Spaß in der Natur steht dennoch nichts im Wege.

von Jan Pass

Der Rombergpark in Dortmund

Die Dortmunder Adelsfamilie von Romberg ließ den Park in den Jahren 1820 bis 1822 auf ihren Ländereien nach englischem Vorbild anlegen. Gut ein Jahrhundert später übernahm die Stadt Dortmund den Park und errichtete dort einen botanischen Garten mit zahlreichen exotischen Pflanzen und Bäumen aus aller Welt. Mittlerweile sind im Botanischen Garten Rombergpark über 4.500 verschiedene Gehölzarten und -sorten beheimatet. Erholung, Artenvielfalt und viel Ruhe laden im Rombergpark zum Verweilen ein.

www.freundeskreis-botanischer-garten-rombergpark.org

Der Grugapark Essen

Der Grugapark ist aus der Großen Ruhrländischen Gartenbau-Ausstellung im Jahr 1929 hervorgegangen und gehört zu den größten Parkanlagen in Europa. Auf 65 Hektar gibt es zahlreiche Attraktionen und Sehenswürdigkeiten, wie das Tropenhaus mit dem Botanischen Garten, die Rosengärten oder das Alpinum mit dem beeindruckenden Wasserfall. Für Kinder und Menschen mit Bewegungsdrang gibt es zahlreiche Spiel- und Sportmöglichkeiten. Daneben befinden sich mehr als 40 Skulpturen bedeutender Bildhauer, wie beispielsweise Alfred Hrdlicka, Auguste Rodin und Fritz Klimsch in der Parkanlage.

www.grugapark.de



Botanischer Garten der Ruhr-Universität Bochum

Direkt an die Universität angrenzend im sogenannten Kalwes, einem waldreichen Gebiet in Bochum-Querenburg, liegt der Botanische Garten der Ruhr-Universität. Hier findet man eine außergewöhnliche Spezialsammlung verschiedener Pflanzenarten, wie alpine Pflanzen, Palmfarnen oder auch Fleischfressenden Pflanzen. Ein besonderes Highlight ist der Chinesische Garten: Auf 1.000 Quadratmetern Fläche ist dieser klassische Gelehrtergarten im Stil der schlichten, naturverbundenen südchinesischen Gartenbaukunst im Jahr 1990 errichtet worden. Der „Qian Yuan“ ist ein Ort der Ruhe und Meditation.

www.boga.ruhr-uni-bochum.de

Nordsternpark Gelsenkirchen

Auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern im Gelsenkirchener Westen befindet sich der Landschaftspark Nordsternpark. Nach Stilllegung der Zeche und einer Grundsanierung des Bodens fand hier 1997 die Bundesgartenschau statt. Neben den weiten Erholungsflächen bietet der Nordsternpark einen Rosengarten, einen Kletterpark sowie einen Schiffsanleger der Weißen Flotte, die hier den Rhein-Herne-Kanal entlang schippert. Über dem Park thront mit dem Herkules eine 18 Meter hohe und 23 Tonnen schwere Skulptur des deutschen Künstlers Markus Lüpertz.

www.gelsenkirchen.de

Schlosspark Herten

Im 17. Jahrhundert als barocke Gartenanlage angelegt, wurde der Schlosspark Herten im 19. Jahrhundert zu einem englischen Garten umgebaut. Somit ist der Hertener Schlosspark der einzige Park im Ruhrgebiet, in dem sowohl die ursprünglich barocken Strukturen als auch die englische Prägung eines Landschaftsparks zu erkennen sind. Mit großem Spielplatz und zahlreichen Erholungsflächen lädt die Anlage zum Verweilen ein. Der gräflichen Besitzer-Familie ist es zu verdanken, dass immer wieder wertvolle und exotische Gehölze in den Schlosspark eingeführt wurden. So findet man heute auch hier eine unglaubliche botanische Vielfalt mit Pflanzenarten aus aller Welt.

www.herten.de

MüGa-Park in Mülheim an der Ruhr

In den 1990er-Jahren fand hier die dritte Landesgartenschau Nordrhein-Westfalens statt, heute wird der 66 Hektar große MüGa-Park im Mülheimer Stadtteil Broich als Grün- und Freizeitanlage genutzt. Themengärten, Wasserspiele und die direkte Nähe zur Ruhr machen die Parkanlage so besonders. Mit mehreren Spielplätzen ist der MüGa-Park auch für Kinder eine besondere Attraktion. Weitläufige Wiesen und liebevoll angelegte Springbrunnen sowie einige Kunstinstallationen machen den Park auch über Mülheims Grenzen hinaus zu einem beliebten Ausflugsziel. Zwischen Schlossbrücke und Stadt-Viadukt steht Spiel, Spaß und Erholung nichts im Wege.

www.muelheim-tourismus.de/sehenswertes/natur-erholung/muega/

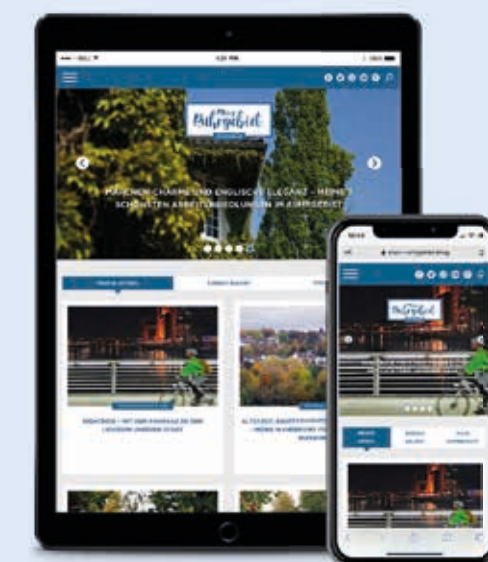


Mein Ruhrgebiet

Der Blog von und für Ruhrgebiet-Fans

Autoren aus der Region genauso wie Gastautoren von außerhalb erzählen ihre Ruhrgebiets-Geschichten und Erlebnisse und geben unter den Kategorien Industriekultur, Erlebnisse, Events, Genuss, Kultur, Rad und Shopping Einblicke in diese junge und aufregende Destination. Außerdem jede Menge Corona-konforme Angebote sowie zahlreiche aktive Naturerlebnisse: Eintauchen und genießen unter

www.mein-ruhrgebiet.blog



Die „gelben Engel“ der Radwege



Mit einem rund 1.200 Kilometer langen und gut ausgebauten Radwegenetz hat sich die Metropole Ruhr zu einem beliebten Ziel für Freizeitradler und Radtouristen entwickelt. Damit die Qualität auf den viel befahrenen Haupttrouten gehalten werden kann, engagieren sich ehrenamtliche Radwegpatinnen und -paten.

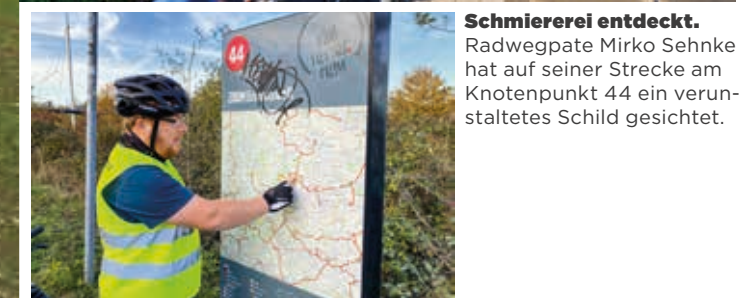
von Ludger Vortmann

Mirko Sehnke kommt mit seinem Lastenrad weit rum. Der 44-Jährige engagiert sich nicht nur ehrenamtlich als Vorsitzender des ADFC Essen, sondern auch als Radwegpate für den Regionalverband Ruhr. Sein Gebiet reicht von der Erzbahntrasse in Bochum bis nach „Afrika“. Gemeint ist das Löwengehege der Zoom-Erlebniswelt in Gelsenkirchen, das gleich hinter dem Zaun am Radweg beginnt. Löwengebrüll schallt herüber als Sehnke sein Rad vor der stählernen Info-Steele abstellt, die von Vandalen mit Farbe beschmiert wurde. Radwegpate Sehnke diktiert den Schaden in sein Smartphone: „Knotenpunkt 44. Ein Sprayer hat den oberen Teil der Steele mit großflächigen Schmierereien verunstaltet. Die Karte ist aber nicht beeinträchtigt.“ Mirko setzt eine Markierung in seinem Navigationsgerät und dokumentiert den Fall mit einem Foto.

Radfahrende schätzen den Service

„Ich mag an diesem Ehrenamt, dass man leicht mit Radfahrern ins Gespräch kommt. Manche fragen nach dem Weg oder wollen wissen, was ich hier mache“, erzählt der Radwegpate. Diesmal wird er von Christian Matena aus Marl angesprochen. Der Rad-

Radwegkontrolle im Radrevier.Ruhr.
Ehrenamtliche Radwegpatinnen und -paten melden Mängel an den Haupttrouten und sorgen damit für eine hohe Qualität der Radwege. Unser Gruppenbild wurde vor Ausbruch der Corona-Pandemie aufgenommen.



Schmiererei entdeckt.
Radwegpate Mirko Sehnke hat auf seiner Strecke am Knotenpunkt 44 ein verunstaltetes Schild gesichtet.

Radwegpatinnen und -paten eine kleine Aufwandsentschädigung. „Nach den Prüffahrten werten wir alles aus und schreiben einen Bericht. Den schicke ich an den RVR, der die Mängel teils in Eigenregie erledigt oder an die Städte weitergibt. Diese sind für die Radwege in ihrem Stadtgebiet zuständig und schicken dann eigene Teams los.“

Schlaglöcher, dornige Äste und Vandalismus

Mirko Sehnke ist ein erfahrener Pate, der im Notfall mit der eigenen Rosenschere einen dornigen Zweig stutzt, wenn er in die Fahrbahn ragt und Radfahrende akut gefährdet. Während sein E-Lastenrad über die breite und asphaltierte Strecke surrt, flattert die gelbe Warnweste im Fahrtwind. „Radwegkontrolle – Radrevier.Ruhr“ steht darauf. Unterwegs notiert er sich noch ein paar Schlaglöcher, außerdem fällt ihm eine geänderte Wegführung auf. Hier müssen die Wegweiser um ein paar Meter versetzt werden, weil man sich sonst verfahren könnte. Sein Weg führt von Gelsenkirchen weiter Richtung Landschaftspark Emscherbruch, einem großflächigen Waldgebiet, dessen Bäume gerade die letzten bunten Herbstblätter abschütteln. Der gut ausgebaute Radweg endet an einem Bauzaun. „Hier muss ich die Umleitung checken“, sagt Mirko Sehnke. „Spaßvögel stellen manchmal die Schilder um oder schieben die Bauzäune zur Seite.“ Aber heute sind die Schilder nicht verdreht. Er freut sich, weil gerade mehrere Familien mit Kindern vorbeiradeln und die Umleitung Richtung Emscher-Radweg verstanden haben. „Darum machen wir das. Weil es wichtig ist, dass diese vielbefahrene Trasse im Radrevier.Ruhr gut befahrbar ist. Deshalb muss einfach alles regelmäßig überprüft und überholt werden. Und wie man sieht, klapp das gut.“

fahrer pausiert mit seinem Trekkingrad an der futuristisch anmutenden Radfahrer- und Fußgängerbrücke Grimberger Sichel, die wie eine Mondsichel den Rhein-Herne-Kanal überspannt. „Klasse, dass Sie sich um die Radwege kümmern“, sagt der Mittvierziger, der das Radfahren durch die Corona-Pandemie für sich wiederentdeckt hat. „Dabei hilft mir das Knotenpunktsystem mit den roten Zahlen bei der Orientierung. Was nervt, sind umgestoßene Schilder oder manchmal verkratzt oder übermalte Karten.“ Mirko Sehnke nimmt das Feedback auf und verabschiedet sich. Er muss weiter. Gerade jetzt, in der dunklen Jahreszeit, will er seine Strecke bis zur Dämmerung geschafft haben. Immerhin eine rund 20 Kilometer lange Tour, bei der er die Augen aufhalten muss. „Mein Prüfbereich startet am Knotenpunkt 42 in Herten, wo die Allee des Wandels beginnt, führt an der Halde Hoheward vorbei, durch den Emscherbruch und endet auf der Erzbahntrasse beim Knotenpunkt 47 in Bochum-Hordel.“ Die mehrere hundert Kilometer langen Haupttrouten des Radrevier.Ruhr fahren er und seine 20 ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen dreimal im Jahr ab. Denn Herbst, Frühjahr und Sommer überraschen immer mit neuem Pflanzenwachstum oder vom Regen ausgewaschenen Wegen. Für den Einsatz und die Nachbereitung bekommen die

Tatkraft in Türkis und Blau

Im Jahr 2010 eine türkisfarbene, heute eine blaue Montur sowie die Liebe zu Region, Menschen und Kultur – zehn Jahre nach der Kulturhauptstadt RUHR.2010 eint die Ruhrvolunteers noch heute die Begeisterung für das Ruhrgebiet.

von Jan Pass

Im Kulturhauptstadtjahr 2010 waren sie omnipräsent und nicht zuletzt eines der Elemente, das den Erfolg von RUHR.2010 für die gesamte Region erst ermöglicht hat. Ob am 18. Juli 2010 beim Leuchtturm-Event Still-Leben A40 oder den unzähligen weiteren und kleineren Veranstaltungen des Kulturhauptstadtjahres – sie waren da.

Schon damals ging es den ehrenamtlichen Ruhrvolunteers darum, die kulturelle Vielfalt der Region zu unterstützen und zu fördern, im Kleinen wie im Großen. So manifestieren es zwei Jahre später dann 39 von ihnen, am 10. Juni 2012, mit der Gründung des ruhrVOLUNTEERS e.V. Nachdem das über 1.000 Personen zählende offizielle Volunteers-Programm aus dem Jahre 2010 auslief, nahm man in privater Initiative die Sache in die eigene Hand. Mitbegründerin und erste Vorsitzende des Vereins ist seitdem Martina David. Als sich die freiwillige HelferIn Mitte 2009 für das Kulturhauptstadtjahr meldete, wusste sie noch nicht, wie diese Entscheidung und die Region in den kommenden Jahren ihr Leben beeinflussen würden. „Für mich, aber auch für uns als Verein, ist der Metropolen-Gedanke, der im Kulturhauptstadtjahr so lebendig wurde, ein wichtiger Aspekt unseres Engagements. Durch unsere regionale Tätigkeit versuchen wir, diesen stets fortzuführen“, erklärt Martina David. Im Kulturhauptstadtjahr wurde die Gruppe der aktiven Freiwilligen von Aktion zu Aktion immer größer. Im Essener Unperfekthaus und bei den „Stammtische[n] on Tour“ in den um-



Zur Kulturhauptstadt im Jahr 2010 in Türkis ...

liegenden Städten entwickelte sich schnell ein Wir-Gefühl, das bis heute Bestand hat. Neben dem kulturellen Interesse und Engagement bildet dieses Wir-Gefühl die sprichwörtlichen Grundfesten des Vereins.

Gemeinsam mit ihren 38 Mitstreiterinnen und Mitstreitern von damals und mittlerweile zahlreichen weiteren Mitgliedern sind die Ruhrvolunteers auf Kulturveranstaltungen verschiedenster Genres im Einsatz und fördern so den kulturellen Facettenreichtum des Ruhrgebiets. Natürlich sind auch für sie die Folgen der Corona-Pandemie gerade im Kultursektor bedrückend und nahezu alle Einsätze des

gemeinnützigen Vereins sowie die dazugehörigen Veranstaltungen mussten in den zurückliegenden Monaten abgesagt werden. Doch, und da sind sich Martina David und ihre Vereinskollegen einig: „Es kommen auch wieder bessere Zeiten. 2020 sollte eigentlich ein feierliches Jubiläumsjahr für uns Volunteers werden. Dass es aufgrund der Corona-Pandemie nun anders kam, ist sehr schade. Dennoch blicken wir nach vorn und stehen nach einer Entschärfung der aktuellen Situation definitiv gerne wieder mit Rat und Tat zur Seite.“ Bleibt also zu hoffen, dass die Ruhrvolunteers in ihrer blauen Montur schon bald wieder voller Tatkraft zu Werke gehen können. ∞



... seit 2012 in der Farbe der Freiwilligendienste – Blau.



Ruhrvolunteers im Einsatz. Beim Stillleben Ruhrschnellweg im Kulturhauptstadtjahr 2010 (oben), während des Grüne-Hauptstadtjahres in Essen 2017 (unten links) sowie bei der ExtraSchicht (rechts).



Bürgersache: Kultur

Das ehrenamtliche Engagement ist aus dem häufig unterfinanzierten kulturellen Bereich kaum mehr wegzudenken. Vor und hinter, aber auch auf der Bühne sind die Freiwilligen wichtiger Bestandteil der kulturellen und kreativen Vielfalt. Mit dem Chorverband NRW und dem kultur.gebiet CONSOL in Gelsenkirchen-Bismarck stellen wir zwei außergewöhnliche Beispiele vor.

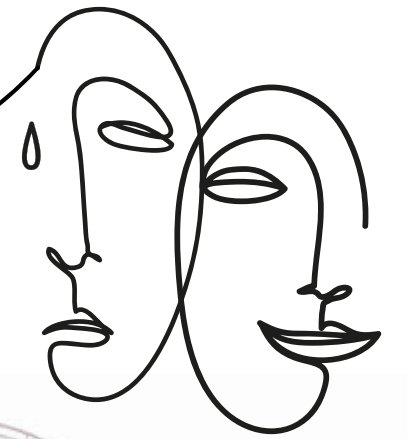
von Jan Pass



Es ist der 12. September 2020, 12.10 Uhr. 5.000 Bildschirme, 600 Sängerinnen und Sänger – so das Setting des ersten digitalen DAY OF SONG. Der Chorverband NRW, das Klangvokal Musikfestival Dortmund sowie die Ruhr Tourismus GmbH veranstaltet erstmals ein digitales „12.10 Uhr-Singen“ mit anschließendem Digital-Fest der Chöre in Dortmund. Das Corona-Virus und seine Folgen machen ein Treffen der Sängerinnen und Sänger vor Ort unmöglich. Nach der Verlegung des Großevents !SING – DAY OF SONG ins Jahr 2021 und den seit Jahresbeginn schwierigen Bedingungen für Proben der Gesangsgruppen soll das digitale Treffen den Aktiven wie auch den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern die wortwörtliche Generalpause etwas verkürzen. Kurzerhand und unter strikter Einhaltung der geltenden Corona-Schutzmaßnahmen geben sie so der Metropole Ruhr eine „Singstimme“ und den Chören eine Bühne. Mit großem Erfolg: Das Event ist auf YouTube zu sehen und zu hören. Rund 5.000 User aus der gesamten Region klicken das Video an. Fest steht: Dieses Großereignis konnte nur stattfinden, weil es viele mit ehrenamtlichen Engagement zu ihrer Sache gemacht haben, sei es als Sängerin oder Sänger oder in anderer Funktion.

Zeche Consolidation – ein Schmelztiegel

Die ehemalige Zeche Consolidation in Gelsenkirchen-Bismarck beheimatet auf ihrem Gelände das „kultur.gebiet CONSOL“. Das Areal der einstigen Schachtanlage hat sich in den letzten Jahren durch soziales sowie kulturelles Engagement zu einem gesellschaftlichen Kulturzentrum des Stadtteils entwickelt. Die Volxbühne am Consol Theater hat einen wesentlichen Anteil daran. Die Bretter, die die Welt bedeuten, sind offen für Bürgerinnen und Bürger, Schülerinnen und Schüler, die hier unentgeltlich Theater vom und für das Volk proben und aufführen. Die Freude am Spielen steht für die Freiwilligen, die hier unter professioneller Regieleitung ihre Freizeit verbringen, im Vordergrund. Gleichzeitig – und da sind sich alle einig – wollen sie den Menschen in Bismarck „etwas zurückgeben“. In diesem mitunter schwierigen Stadtteil Gelsenkirchens kommt der Kunst und den hier tätigen Laiendarstellern aus der Mitte des Viertels eine Art Vermittlerrolle zu, die weit über das reine Schauspiel hinausgeht und so einen multikulturellen, gesellschaftlichen Schmelztiegel entstehen lässt. ∞



Ehrenamt im Studium schafft Integration

Als eine von bundesweit drei Hochschulen startete die Universität Duisburg-Essen (UDE) im Frühjahr ein Pilotprojekt zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Mit „Studium hoch E – Integration durch Ehrenamt“ wollen die Hochschule und die Ehrenamt Agentur Essen e. V. zugewanderte und internationale Studierende an ehrenamtliche Aufgaben heranzuführen.

von Nicole Nawrath

Gemeinsam für das Projekt „Studium hoch E“ (v.l.): Prof. Barbara Buchenau, Prorektorin des Prorektorats für Gesellschaftliche Verantwortung, Diversität und Internationalität; Jörg Miller, Leiter Uniaktiv; Janina Krüger, Geschäftsführerin der Ehrenamt Agentur Essen; Friederike Compernaß, Projektmitarbeiterin Uniaktiv; Karoline Klebes, Projektmitarbeiterin Ehrenamt Agentur und Student Adham Abdou aus Syrien.



Die Idee dahinter: Wer sich ehrenamtlich engagiert, findet als ausländischer Studierender leichter Anschluss an das kulturelle und gesellschaftliche Leben in der Stadt und verbessert schneller die eigenen Sprachkenntnisse. Darüber hinaus kommt das Engagement vielen Essenerinnen und Essenern zugute und hilft auch, deren kulturelle Zurückhaltung gegenüber den Zuwanderern zu überwinden. „Häufig ist das Ehrenamt gerade für internationale Studierende eine der ersten Kontaktmöglichkeiten zur Gesellschaft“, erklärt Friederike Compernaß, wissenschaftliche Mitarbeiterin von Uniaktiv, der universitären Kontaktstelle für das Thema Ehrenamt und ergänzt: „Über gesellschaftliches Engagement können sich Studierende besser in die regionalen Strukturen einbinden, Kontakte außerhalb der Universität knüpfen und damit gleichzeitig ihre Sprachkenntnisse verbessern und leichter durchs Studium kommen.“ Der Anteil an international Studierenden an der UDE ist mit 20 Prozent sehr hoch. Das Projekt „Studium hoch E“ wird durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert und läuft noch bis 2022.

Ticket in die Gesellschaft

Als Adham Abdou 2015 allein aus dem syrischen Damaskus nach Essen kam, war das Ehrenamt seine Eintrittskarte in die Gesellschaft. „Ein arabisches Sprichwort sagt: Wenn es meinem Nachbarn gut geht, dann geht es mir auch gut. Bei uns in

Syrien pflegen wir eine ganz andere Kultur der Hilfsbereitschaft über die familiären Strukturen hinaus“, beschreibt der 28-Jährige seine Wurzeln und fügt hinzu: „Wenn die Probleme vor der eigenen Haustür zu finden sind, dann will ich helfen und mit anpacken.“ Neu angekommen im Flüchtlingsdorf am Altenbergshof in Altenessen, engagierte er sich schnell in der örtlichen Kleiderkammer und erlernte nebenbei die deutsche Sprache. Im Anschluss kümmerte er sich über „Essen packt an!“ um die Bedürfnisse Wohnungs-

„WENN DIE PROBLEME VOR DER EIGENEN HAUSTÜR ZU FINDEN SIND, DANN WILL ICH HELFEN UND MIT ANPACKEN.“

Adham Abdou

loser. Als die Pandemie den örtlichen Lebensmitteldienst der Tafel in der Kirche St. Gertrud lahmlegte, sprang er spontan mit sechs weiteren Studierenden ein. „Es hat mich sehr berührt, dass ein Essener, dem ich geholfen habe, bei der Ehrenamt Agentur angerufen und vor Dankbarkeit geweint hat.“ Heute hilft er als Dolmetscher und gibt Freunden Nachhilfe. „Ich habe mittlerweile mehr deutsche als syrische Freunde und fühle mich in Essen in meiner Wohngemeinschaft zu Hause“, erzählt Adham, der Energiewissenschaften an der UDE studiert. Sein Berufswunsch: Er möchte später im Bereich der erneuerbaren Energien tätig sein. „Die Entwicklung, die Adham binnen fünf Jahren genommen hat, ist wirklich großartig. Ohne seine Ehrenämter wäre er vermutlich nicht so schnell in Deutschland heimisch geworden“, begeistert sich Friederike Compernaß von Uniaktiv.

Freunde finden durch das Ehrenamt

Lynn Klöcker aus Belgien studiert Grundschullehramt im ersten Semester an der UDE. Die 22-Jährige hat sich direkt nach ihrer Ankunft in Essen über die Ehrenamtsagentur bei dem Projekt „Summer School“ engagiert. „Ich wollte etwas Sinnvolles tun bis zum Beginn des Studiums. Wir Studenten haben in den Sommerferien Schülern, die Probleme mit dem Homeschooling unter Corona hatten, Nachhilfe gegeben. Ich habe so sehr schnell neue Freunde unter den Kommilitonen gefunden“, berichtet die Belgierin und fügt hinzu: „Außerdem besuchen wir Grundschulen und führen Kinder an das Ehrenamt heran, in dem sie zum Beispiel unter Anleitung Senioren helfen.“ In diesen Wochen startete das Service Learning Seminar an der UDE, in dem sich Studierende engagieren und ihre im Engagement gewonnenen Lernerfahrungen parallel im Seminar reflektieren. Hierzu Friederike Compernaß: „Das Seminar wird zweisprachig angeboten und richtet sich sowohl an internationale wie auch einheimische Studierende. Ehrenamt ist ein ideales Lernfeld und schafft über das gemeinsame Engagement mit Alteingesessenen echte Integration.“

www.uni-due.de/uniaktiv



Den ehrenamtlichen Beratern des Gründer Support Ruhr steckt das Unternehmertum auch im Ruhestand noch im Blut. Die Erfahrung mit anderen Menschen zu teilen und damit zum Erfolg eines neugegründeten Unternehmens beizutragen, steht im Mittelpunkt der Aktivitäten.

— von Guido Schweiß-Gerwin

Noch ist der Unternehmens-
eingang über den Hinterhof
eines Hauses in einem Wat-
tenscheider Wohngebiet zu
erreichen und der Showroom nur online
anzuschauen. Aber der nächste Ent-
wicklungsschritt von Krotus Computer
steht bevor. Christian Jortzik hat das Un-
ternehmen 2014 mit Hilfe der Beratung
von Gründer Support Ruhr e. V., kurz
GSR, ins Leben gerufen. „Ich habe früher
selbst viel gezoxt“, sagt er. In Gamer-
Deutsch heißt das „am Computer spie-
len“. Dann hat er sein Hobby zum Beruf
gemacht, allerdings nicht als Spieler.
„Heute komme ich nicht mehr dazu.“ In
seiner Stimme ist aber kein Bedauern.
Sein Fokus hat sich verändert. Bei Krotus
Computer stellt er den perfekten PC in-
dividuell für jeden Kunden zusammen.
Im Showroom kann sich jeder seinen
Rechner, ob als Gamer oder für das Büro,
auf seine Bedürfnisse hin konfigurieren.
Christian Jortzik und seine mittlerweile
fünf Mitarbeiter bauen den PC nach die-
ser Wunschliste passend zusammen.
Mit seiner Frau ist er aus der 120-Quad-
ratmeter-Wohnung mittlerweile ausge-

zogen – kein Platz mehr zum Wohnen.
Alles wird für die Arbeitsplätze, Büro
und Lager gebraucht. Ziel ist nun eine
neue, 500 Quadratmeter große Location,
dann auch mit realem Showroom. Auch
eine neue Website ist in Arbeit.

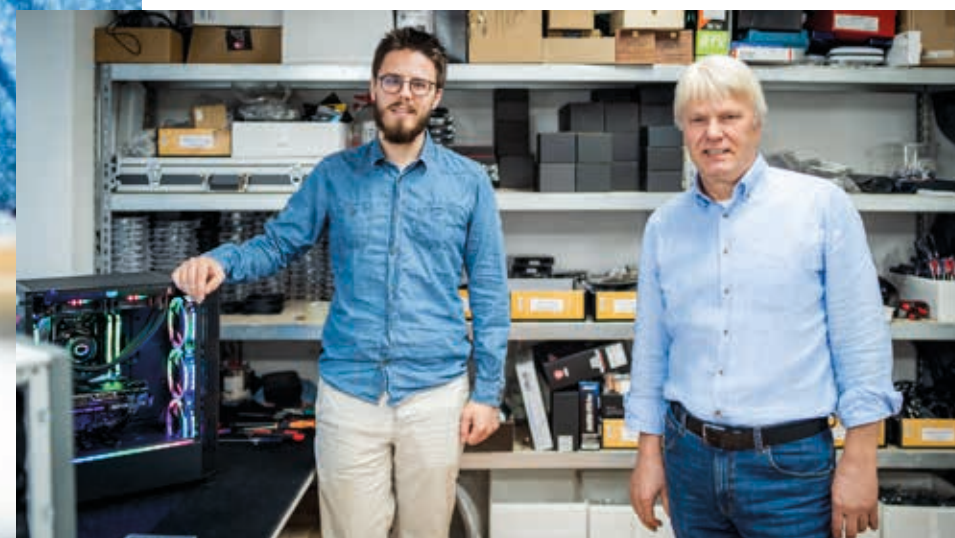
Viele Arbeitsplätze geschaffen

Sein Pate vom GSR, Erich Beitz, steht ihm
dabei zur Seite. „Bei einem solchen Ent-
wicklungsschritt sind viele Dinge zu be-
denken“, sagt er. Wie viel Mehrgeschäft
ist möglich und nötig, um einen weite-
ren Mitarbeiter zu beschäftigen? Welche
Umsatz- und Ergebnissteigerung ist rea-
listisch, mit der die neue, teurere Loca-
tion refinanziert werden kann? Bei sol-
chen Fragen ist der Pate zur Stelle. „Wir
helfen nicht nur beim Start, sondern
ebenso prozessbegleitend über mehrere
Jahre.“ Erich Beitz betreut Christian Jor-
zik seit 2017. Als ehemaliger IT-Manager
bei T-Systems kennt er sich in der Com-
puterbranche gut aus. Als ehrenamtli-
cher Coach und Pate arbeitet er beim
GSR seit acht Jahren. In dieser Zeit hat er
mehr als ein Dutzend Start-ups beraten.

Mit rund 30 Senior-Expertinnen und Ex-
perten begleiten sie derzeit mehr als 50
Jungunternehmen. In den über 20 Jah-
ren hat der gemeinnützige Verein mehr
als 300 Unternehmen in der Metropole
Ruhr erfolgreich beraten und dabei ge-
holfen, mehrere tausend Arbeitsplätze
zu schaffen. Der Verein finanziert sich
über Beiträge und Sponsorenleistungen.
Die Gründer selbst zahlen einen sehr ge-
ringen Mitgliedsbeitrag. Zuletzt war der
GSR auch bei der RuhrStartup-Week
beim ruhrHUB involviert. Darüber hin-
aus arbeitet der Verein mit „GO! Das
Gründungsnetzwerk NRW“ eng zusam-
men. Verbindungen gibt es zudem zur
Business Metropole Ruhr, dem Tochter-
unternehmen des Regionalverbands
Ruhr für Wirtschaftsförderung, das
unter anderem auch eigene Programme
zur Förderung von Start-ups bietet.

Unternehmenscoaching

Klassisch startet die Beratung eines
Paten mit der Unterstützung bei der
Erstellung eines Businessplans, bei der
Finanzierung und den Maßnahmen
zum Marktzugang. Am Anfang steht
zunächst oft nur eine Idee. „Wir prüfen
im Gespräch, ob es eine erfolgverspre-
chende Geschäftsidee sein könnte“,
erläutert Beitz. Wichtig ist dabei unter
anderem auch der USP, das Alleinstel-
lungsmerkmal des neuen Unterneh-
mens. Er gibt Aufschluss darüber, ob
eine Firma am Markt bestehen kann.
„Ich habe begleitend neben meinem
Dualen Studium für Softwaretechnik
an der FH Dortmund an Computern ge-
schraubt und noch während des Studi-
ums das Unternehmen gegründet“, er-
zählt Jortzik von der Anfangszeit. „Mein
USP ist sicherlich die Individualität des
auf den Kunden genau zugeschnittenen
Computers.“ Die Geschäftsentwicklung
mit der anstehenden Vergrößerung gibt
ihm die Bestätigung. „Der Erfolg eines
Gründers ist der Lohn für uns Paten“, re-
sümiert Beitz und freut sich mit Jortzik
über die Weiterentwicklung. ∞



Prozessbegleitende Unterstützung.

Erich Beitz (rechts) betreut Jungunternehmer
Christian Jortzik als Coach und Pate.

MAL DRÜBER GESPROCHEN...

von Jesse Kraus

TJAAA, DA SAGT MAN ALSO, EHRENAMTLER*INNEN SEIEN HEUTE IN VIELEN BEREICHEN QUASI UNERSETZLICH GEWORDEN.



JA, WEIL SIE EINE ARBEIT LEISTEN, DIE VON IHRER NATUR HER UNERSETZLICH IST.

ABER MOMENT, DAS SIND DOCH TÄTIGKEITEN AN GANZ WICHTIGEN PUNKTEN DER GESELLSCHAFT! MÜSSTEN DAS DENN NICHT ALLES BEZAHLTE JOBS SEIN?



ZWISCHENMENSCHLICHES ENGAGEMENT LÄSST SICH NICHT EINFACH ÖKONOMISIEREN. MANCHE DINGE SIND EBEN MIT GELD NICHT ZU BEZAHLEN.

JA, ABER ICH MEINE, WÄLT HIER DER SOZIALSTAAT NICHT GRUNDLEGENDE AUFGABEN AUF DIE BÜRGER*INNEN AB?



EINE SOZIALE GESELLSCHAFT, UND SOMIT EIN SOZIALER STAAT, GRÜNDEN DOCH GERADE IM ENGAGEMENT IHRER MITGLIEDER, IN DER BEREITSCHAFT ZU SELBSTLOSER SOLIDARITÄT. DAMIT BEGINNT'S.

ABER DAS KANN DOCH WOHL NICHT WAHR SEIN! IN EINEM DER REICHSTEN LÄNDER DER WELT IST BASISARBEIT, WIE EHRENAMTLER*INNEN SIE LEISTEN, UNBEZAHLT ??? DA LACHEN DIE OBEREN ZEHNTAUSEND SICH DOCH INS FÄUSTCHEN!



ANDERS HERUM: NUR IN WOHLHABENDEN GESELLSCHAFTEN HABEN MENSCHEN DIE ÖKONOMISCHE GRUNDLAGE, EHRENAMTLICH TÄTIG SEIN ZU KÖNNEN UND EINE KULTUR DES MITEINANDERS ZU SCHAFFEN.

JA SCHÖN, ABER SEIEN WIR DOCH MAL EHRLICH: IM EHRENAMT PFLEGT MAN DOCH VOR ALLEM SEIN HELFERSYNDROM. DAS IST DOCH EINE ZEITGEMÄßE FORM DER SELBSTAUSBEUTUNG!



IM GESENTEIL: DIE RESILIENZ-FORSCHUNG ZEIGT, DASS MENSCHEN, DIE EINER SINNVOLLEN UND ERFÜLLENDEN TÄTIGKEIT NACHGEHEN, GESÜNDER SIND UND LÄNGER LEBEN.

HMMMMMM... „ES GIBT NICHTS GUTES AUßER: MAN TUT ES.“ WER HAT DAS NOCH GESAGT?



ERICH KÄSTNER HAT DAS GESAGT. ABER JETZT MUSS ICH MAL LOS. MEIN EHRENAMT WARTET...

Jesse 2.2.



kulturinfo ruhr
kir

Kultur geht immer.
Überall!

www.kulturinfo.ruhr

32 museen.

11 bühnen.

5 festivals.

eine karte!

**ruhr
kultur.card
2021**

45€
jetzt
bestellen!